

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

43 (12.4.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596387)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
per Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Tricote
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlott in Bremen, Daasen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wils, Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., S.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interions-Compies.

Nr. 43.

Elsfleth, Dienstag den 12. April.

1892.

Tages-Feiger.

(12. April.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 10 Minuten.

☽-Untergang: 6 Uhr 53 Minuten.

☉-Aufgang: 7 Uhr 15 Minuten Nm.

☽-Untergang: 5 Uhr 36 Minuten Nm. d. 13. April

Schwasser:

3 Uhr 26 Min. Nm. 3 Uhr 41 Min. Nm.

Die Annäherungsversuche Rußlands.

In allen möglichen Formen treten die Gerüchte auf, die sich auf eine russischerseits veruchte Annäherung an Deutschland beziehen. Auf jeden Fall müssen die Gerüchte mit aller Vorsicht aufgenommen werden und ganz besonders dann, wenn sie sich auf Aeußerungen gewisser deutscher Börsenblätter oder aber auf Andeutungen in russischen Blättern stützen.

Man weiß, daß die russische Presse nicht frei ist, daß sie nicht schreiben darf, was sie denkt und wünscht, daß sie vielmehr schreibt, was sie schreiben muß. Trotz aller Ausfreunungen steht es mit den russischen Staatsfinanzen mehr als faul, was ja auch erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Staatskasse aus sehr vielen europäischen Gouvernements nur sehr wenig Steuern bezieht, daß sie dagegen an die nothleidenden Districte sehr erhebliche Steuern abführen muß. Da man aber zugleich nicht bemerkt, daß die ganz überflüssigen und kostspieligen Kriegsrüstungen eingestellt werden, so muß in der russischen Staatskasse eine Ebbe herrschen, die ihr Gegenstück im kleinen allenfalls in der Schatulle des würdigen russischen Schüßlings, des Königs Milan, findet.

Der russische Finanzminister Wischniegratzky hat einen schweren Stand. Sein Monarch leugnet das Vorhandensein eines Nothstandes und ein Monarch, der über ein Privatvermögen von 1000 Mill. Rubel verfügt (gezählt hat es keiner!) der mag wohl nicht so unrecht haben, wenn er von einem Nothstande nicht sprechen hören will. Ob die Hunderttausende von Bauern, die ihr nacktes Leben von Baumwurzeln, Baumrinde und sonstigen nicht nahrhaften Lebensmitteln fristen, mit ihrem Czaren übereinstimmen, ist mindestens zweifelhaft. Der Finanzminister soll alles im Laufenden erhalten, während ihm das Beste dazu, das Geld, fehlt.

Das allereinfachste Mittel, sich Geld zu verschaffen, ist nun das Leihen. Gesteht man aber zu, daß man vollständig auf dem Trockenen sitzt, so leihst Niemand

leicht; wird aber die eigene Lage als eine durchaus zufriedenstellende gezeigt und gesagt, die Beträge der Anleihe sollen nur zu Meliorationen und Wegeanlagen verwendet werden, so geht die Sache schon besser. Mit dem Nachbar, mit dem man jahrelang auf gespanntem Fuße lebte, der aber jetzt den Beutel öffnen soll, wechselt man wieder freundliche Grüße, sucht wiederum Verkehr und hofft, ihn schließlich geneigt zu machen, den Strumpf hervorzuholen. Der deutsche Bankdiscout ist gegenwärtig so niedrig, wie seit Jahren nicht, Capital in Menge ist flüssig und die Aussicht auf hohe Zinsen verlockend genug, um die Gimpel auf die Leimruthe zu locken.

Das Anleihebedürfnis Rußlands liegt klar auf der Hand und dies allein ist auch der Grund zu dem Umschwunge der Stimmung gegen Deutschland. Man hat in Petersburg eingesehen, daß sich Frankreich selbst durch seine offen zur Schau getragene Kuffenfreundschaft nicht fernherhin bewegen läßt, den Geldbedürfnissen Rußlands auf alle Fälle Rechnung zu tragen. Die französischen Chauvinisten und die Pariser Börse sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Nun will man es in Petersburg anderswo versuchen und hat die gutmüthigen Deutschen ins Auge gefaßt.

Da heißt es denn für uns „Augen auf und Taschen zu!“ Will Rußland unsere Freundschaft — wir werden sie nicht verweigern, wenn sie ehrlich gefordert wird; wir werden auch in Zollherabsetzungen gegen Rußland willigen, wenn Rußland das gleiche gegen uns thut. Will Rußland aber unser Geld haben, so werden wir sagen: „Spare an deinem Kriegsgerrüth, benutze die Aufwendungen dazu für deine nothwendigen Ausgaben und ermögliche auch uns und unsern Verbündeten, den Eisenharnisch, der uns drückt, etwas zu lockern.“

Das ist auch, wie bestimmt versichert werden kann, der Standpunkt der deutschen Regierung, und das sollte auch der Standpunkt eines jeden Deutschen sein, an den über kurz oder lang die Verückung herantritt, seine etwa gesparten paar Markstücke in neuen russischen Werten anzulegen. Die Erfahrungen, die wir mit Rumänien, Aegypten, Argentinien, Griechenland, Serbien, Portugal und mit wer weiß noch für anderen Ländern und Ländchen gemacht haben, dürfen nicht verloren sein — am allerwichtigsten aber Rußland gegenüber, das uns lieber heute als morgen die Zinsen in Form von Kartätschen und Lanzenscheiden zukommen lassen möchte.

Man debattirt so häufig darüber, ob der Spanier muthig oder feige ist. Die Sache ist leicht erklärt. Angreifend ist er muthig; angegriffen, besonders aber überrascht, läuft er gern davon. Das ist jedoch auch bei anderen Leuten so.

Der Ketter in der Noth wendete sich, sowohl die Kerle das Feld geräumt, an das Frauenzimmer.

„Guten wir,“ sagte er in gutem Französisch, „die Spitzbuben können sich bestunnen.“

„Ah, mein Gott, — ein Landsmann!“ rief jenes bebend.

„Allerdings; nehmen Sie meinen Arm und kommen Sie,“ fuhr der Mann fort, „wir können uns später kennen lernen!“

Die Frau nahm den gebotenen Arm und beide schritten einige Zeit eilend vorwärts, wobei der Mann häufig einen Blick zurückwarf. Doch die Vercheuchten ließen sich nicht wieder blicken und man kam bald in eine belebtere Gegend.

„So!“ meinte der Mann, „hier sind wir wenigstens vor der Gesellschaft sicher; aber wie kommen Sie um diese Zeit in jene Gegend?“

„Ah, mein Herr,“ erwiderte das noch junge Frauenzimmer, „ich bin ganz fremd hier und erst gestern angekommen.“

„Nun, da sind wir in demselben Falle; doch was

Hundschan.

* Deutschland. Der Kaiser begab sich am Freitag früh nach dem Auswärtigen Amte, um den Vortrag des Staatssecretairs von Marschall entgegenzunehmen. Mittags fuhr das Kaiserpaar nach Potsdam um die Prinzessin Friedrich Leopold zur Geburtsstagsfeier zu beglückwünschen. Am 9. d. wohnte der Kaiser der Grundsteinlegung der Garde du Corps-Kaserne in Potsdam bei.

* Wie aus Hannover berichtet wird, ließ der Kaiser durch den Grafen Münster dem dortigen Provinzialausschusse telegraphisch seine Hoffnung und sein Vertrauen aussprechen, daß in jener Provinz durch Aufhebung der Beichlagnahme des Welfenfonds Beruhigung und Verödigung eintreten werde.

* Die Gerüchte von der Amtsmildigkeit des Reichskanzlers Grafen von Caprivi tauchen immer wieder von neuem auf. Wie es heißt, würde der Kanzler von seinem Erholungsurlaube nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren; Ministerpräsident Graf Culenburg würde an seine Stelle treten und alsdann beide Aemter weiter führen. Wer vermag zu sagen, was daran Wahres ist?

* Zu der Mittheilung daß die Vorarbeiten für eine Heeresverstärkung bereits im erheblichen Fortschreiten sich befänden und die Einbringung des Gesetzesentwurfs im nächsten Herbst sicher bevorstehe, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Es sei in der That richtig, daß die leitenden Kreise mit Erwägung zur Verstärkung der Wehrkraft sich eingehend beschäftigten und es genüge wohl schon diese Thatsache, um die vielfachen anderweitigen Combinationen in der Presse zu entfräften. Die „Freis. Ztg.“ sieht für den kommenden Herbst wegen dieser Vorlage einem scharfen Conflict entgegen.

* Oesterreich - Ungarn. Der böhmische Landtag fährt fort, mit Reden über den Ausgleich die Zeit todzuschlagen. Wie sehr der Größenwahn der Tschechen anschwillt, beweist eine Aeußerung des Abg. Herold, der erklärt, daß tschechische Volk bilde nach der geographischen Lage Böhmens einen mächtigen Wall gegen die gefährlichen Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes und müsse daher für seine große Aufgabe entsprechend vorbereitet werden. Diese „Vorbereitung“ besteht nach den bisherigen Erfahrungen bekanntlich darin, daß man mit Rußland in einer Weise liebäugelt, die ganz dicht an die Grenzen reicht, die das Strafgezeck zieht.

* Die Sendung von nahezu 3 Millionen Thalern, die die deutsche Regierung zum 1. d. an die österrei-

Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(17. Fortsetzung.)

Die Scene, welche sich hier den Augen des Mannes darbot, ist leicht beschreiben; eine Anzahl Kerle, meistens halb uniformirt, rissen ein schreiendes Frauenzimmer zwischen sich umher, welches jedenfalls soeben erst von ihnen angefallen war.

Die äußere Erscheinung des Neuhinzugekommenen hätte schwerlich mit Sicherheit vorher bestimmen lassen, auf welche Seite er sich schlagen werde. Man durfte fast vermuten, er werde sich dem Gesindel anschließen, oder gehöre gar zu demselben. Fene Strolche kehreten sich denn auch nicht weiter um den Fremden, als daß sie ihm einen flüchtigen Blick zuwarfen, wonach sie ihre Vergnügung ungenirt fortsetzten.

Der mit so großer Gleichgültigkeit behandelte Mensch überlegte vielleicht eine halbe Minute, dann jedoch hob er den in seiner Rechten befindlichen Prügel und wie Hagel fielen die Hiebe auf die Köpfe der räuberischen Gesellen. Der Fremde sprach kein Wort während dieser kräftigen Intervention, die Gestroffenen brüllten jedoch wie wilde Thiere und ergrieffen das Hasenpanier,

veranlaßte Sie, am Abend hierher zu gehen, Sie müßten doch einen Zweck dabei haben?“

„Ich wollte nach dem Kapuzinerkloster.“

„Aber mein Gott, was haben Sie am Abend bei den Kapuzinern zu thun?“

„Ah, das ist eine traurige Geschichte. Ich weiß mir überhaupt kaum zu helfen. Ich kam gestern mit einem alten Herrn hier an; dieser ward gleich krank und verstarb heute Mittag; ich wollte sein Begräbniß bestellen und man schickte mich zu diesem Zwecke nach dem Kloster hinaus.“

„Das ist ja eine wunderbarliche Lage für ein junges Mädchen, denn dafür halte ich Sie, in einer fremden Stadt.“

„Ich bin ein Mädchen, ja, und ich weiß mir bei Gott nicht zu helfen.“

„Das glaube ich gern — wie hieß Ihr Herr?“

„Graf Bunon d'Erville.“

„Also auch Franzose; wohl ein alter Emigrant?“

„Ganz recht.“

„Was wollte denn der alte Herr in diesem Wirbel und Trudel?“

„Er hatt gehört, daß der Herzog von Orleans das Commando der Armee übernehmen werde, und wollte sich demselben zur Verfügung stellen.“

„Ah, so war der Graf noch ein rüstiger Mann?“

Östliche Staats-Centralkasse abgeliefert hat, ist von dort bereits an das Münzamt abgegangen und soll in den nächsten Tagen eingeschmolzen und in österreichische Ein-Guldenstücke umgeschmolzen werden. Der Einschmelzung dürfte ein Vertreter der deutschen Botschaft in Wien beizubehalten.

Rußland. Wie sehr die Finanzen Rußlands während des Nothstandesjahres 1891/92 gelitten haben, erhellt am besten aus der Thatfache, daß in dieser Zeit die thatsächliche Belastung des Reichshaushaltes etwa 300 Millionen Rubel an Minder-einnahmen und Mehrausgaben aufweist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das nächste Wirtschaftsjahr noch ungünstiger, jedenfalls nicht günstiger sein als das laufende, da die Bestellung der Saaten nur sehr mangelhaft erfolgt und durch die Vernichtung des Vieh- und Pferde-Bestandes noch auf lange hinaus behindert ist.

In Bestätigung einer Nachricht aus Belgrad, daß an dortigen amtlichen Stellen von dem Eintritte des gewesenen Königs Milan in den russischen Staatsverband nichts bekannt sei, wird aus Petersburg versichert, daß ein Ansuchen Milans um Aufnahme in den bezeichneten Staatsverband bisher nicht erfolgt ist. Man halte es aber in der russischen Hauptstadt nicht für ausgeschlossen, daß der gewesene König im Laufe der Zeit diesen Schritt unternehmen werde.

Balkanstaaten. Die Untersuchung wegen der Ermordung des bulgarischen Agenten Bulkowitsch in Konstantinopel ist abgeschlossen. Die Acten sind dem Justizminister übergeben worden. Aus denselben geht hervor, daß als unmittelbarer Thäter Merdjan dringend verdächtig erscheint, während Christow als sein Mittelschuldiger angesehen wird.

Wie der „R. Z.“ aus Bukarest gemeldet wird, wäre die serbische Regierung nunmehr entschlossen, alle in Serbien weilenden bulgarischen Flüchtlinge in aller nächster Zeit auszuweisen. Was wird wohl Rußland zu diesem Schritte sagen, der ganz darnach angethan ist, gute Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien herbeizuführen.

Die serbische Schupschina hat 26 Mill. Frank für Heereszwecke bewilligt.

Frankreich. Nachdem die Untersuchung gegen Ravachol beendet und die vier Angeklagten vor die Assisen verwiesen worden sind, wird die Sache am 20. und 21. April (nicht am 1. Mai, wie es ursprünglich hieß) zur Verhandlung kommen.

Großer Jubel herrscht unter den französischen „Patrioten“. Es soll wirklich wahr sein, was schon früher angedeutet wurde, daß Ravachol ein „Bruststein“ ist. Ein Berichterstatter des „Gaulois“ hat die in St. Etienne lebende Mutter des Dynamitarden interviewt. Nach ihren Aussagen hieß ihr Mann Königstein und stammte aus Aachen. Er habe sie vor 26 Jahren böswillig verlassen und sei vor fünf Jahren gestorben. Er habe sie zwei Monate nach der Geburt des ältesten Sohnes, Francis, geheirathet und diesen legitimirt; drei andere Kinder seien in der Ehe geboren. Die beiden Söhne Francis, eben der Dynamitard, und Claudius seien als Söhne eines Ausländers in das Civilstandes-Register eingetragen und hätten als solche in Frankreich keinen Militärdienst zu leisten. „Meine Kinder sind nicht Franzosen“, sagte die Frau, „sie sind Preußen durch ihren Vater und haben sich nicht zur Aushebung gestellt.“ Ravachol müßte hiernach eigentlich den Namen Königstein

führen, und es heißt denn auch, daß er unter diesem Namen vor die Geschworenen kommen wird.

Ägypten. Der Vicekönig von Ägypten hat die ihm vom Sultan übersandte Bestallungsurkunde nicht eher angenommen, bis ihm der Sultan durch eine Depesche auch die Verwaltung der Sinai-Inseln zugestanden hatte.

Locales und Provinzielles.

Glücketh, 11. April. Der am Freitag stattgehabte Gesellschaftsabend des hiesigen Turnbundes verlief unter zahlreicher Btheiligung in schönster Weise. Die drei zur Aufführung gelangten Einacten waren vorzüglich einstudirt und jeder einzelne der Darsteller seiner Rolle vollkommen gewachsen; auch die Vorführungen des Circus „Babylonia“ gelangen ausgezeichnet. Der Abend bot so viel Abwechslung, daß es lange nach Mitternacht war, ehe die Theilnehmer das Festlokal verließen. — Allen Mitwirkenden an diesem geistreichen Abend sei hiernit der beste Dank gesagt.

Nach dem Osterfeste wird Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog mit der Dampfschiff „Vechnahn“ eine längere Reise antreten.

Herr Steinhauer H. Hüßler kaufte den in Oberrege belegenen, der Frau Abdicks gehörigen Bauplatz und wird darauf einen Neubau aufzuführen lassen. (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Es kommen nicht selten Fälle vor, daß Empfänger von Altersrenten glauben, nach Bewilligung der Rente von der Verpflichtung, Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu leisten, befreit zu sein. Dies ist ein Irrthum. Der Bezug von Altersrente befreit an sich von der Verpflichtung, Beiträge zu leisten, nicht. Der Altersrentenempfänger bleibt, solange er in versicherungspflichtiger Beschäftigung ist, auch beitragspflichtig. Anders liegt die Sache hinsichtlich des Empfängers von Invalidenrente. Wer Invalidenrente bezieht, ist für die Dauer des Bezuges von der Leistung von Beiträgen befreit, denn er erhält ja die Invalidenrente nur dann und nur so lange, als er nicht im Stande ist, versicherungspflichtige Beschäftigung zu leisten.

Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Pfarrer Seb. Kneipp in Wörrishofen unterm 1. März d. Js. eine Bekanntmachung erlassen, welche folgenden Inhalts ist: Die Firma Kathreiner in München stellt einen Malzkaffee mit Geschmack von Bohnenkaffee her und bringt denselben mit meinem Bild und Facsimile in den Handel. Dies geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubniß, weil ich mich überzeugt habe, daß in diesem Malzkaffee mit Bohnengeschmack die schädlichen Substanzen, welche dem Bohnenkaffee anhaften, „Coffein“ genannt, nicht enthalten sind. Dagegen hat der Kathreiner'sche Malzkaffee den großen Vortheil, daß Jedermann, auch derjenige, welcher den Malzkaffee nicht liebt, dem Genuß des reinen Bohnenkaffees entlagen und dafür ein viel gesünderes und nahrhafteres Getränk an seine Stelle setzen kann, dessen Verwendung auch nebenbei auch unserer Landwirthschaft zu Statten kommt. Nur der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger habe ich das alleinige Recht für Deutschland und die Schweiz einräumt, ihr Fabrikat als Kneipp-Malzkaffee zu bezeichnen und mein Bild und meinen Namenszug als Schutzmarke zu benützen.

Brake, 8. April. Wir berichteten, daß Herr A. Koopmann von hier zur Mastvi-hausstellung in Hamburg zwei fette Dänen sende. Die Thiere sind

am Donnerstag Morgen von hier abgefesdet, nachdem das größere, das ein Gewicht von rund 2000 Pfund hatte, hier photographirt worden war. Wie Herr Koopmann heute telegraphirt, hat er den ersten Preis erhalten und beide Dänen verkauft. Das Resultat ist im Interesse der heimischen Viehzucht mit Freuden zu begrüßen.

Seidmühle, 7. April. Der Landhäusling R. Harms zu Bohlswarfen machte heute Nachmittag seinem Leben ein jähes Ende. Derselbe, beim Pflanzten beschäftigt, ging mit den Worten: „Ich habe keine Lust mehr zum Pflanzten“ nach Hause und erhängte sich. Die später heimkehrende Frau fand ihren Mann als Leiche vor. — Mehrere Confirmationen hatten sich beim Ausschmücken der Kirche ein Vergnügen daraus gemacht, auf der Orgel zu spielen. Nun hat sich heute einer von denselben, gewiß aus Furcht vor Strafe, heimlich von Haus entfernt und ist noch nicht wieder gesehen worden. (S.)

Vermishtes.

Hamburg, 8. April. Das Kentern der englischen Bark „Crato“ im hiesigen Hafen ist allenthalben nicht mit den schweren Opfern an Menschenleben verknüpft gewesen, wie man anfänglich befürchtet hatte. Wie jetzt verlautet, ist nur ein Mann einer der im Raum des Schiffes beschäftigten Kosschrapen, umgekommen, während alle übrigen Handwerker durch die zur Hülfe herbeigeeilten Barkassen und Bote gerettet worden sind. An Bord befanden sich im Augenblicke der Catastrophe gegen 40 Personen, von denen 10 Mann allein durch Bote des Postdampfers „Rugia“ aufgenommen worden sind. Das Kentern des Schiffes ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Bark entgegen dem Rathe der Fachleute keinen Ballast eingenommen hatte, als sie vom Segelschiffshafen nach Stülckens Dock geschleppt werden sollte; als das Schiff nun quer im Strom kam, drückte die Fluth so stark auf den Kiel, während der Wind in der entgegengesetzten Richtung auf die Takelage wirkte, daß das Schiff sich platt auf die Seite legte und durch die offenen Luken voll Wasser lief. Glücklicherweise war der durch das einströmende Wasser hervorgebrachte Luftdruck so stark, daß das Deck herausgedrückt wurde, so daß die im Raum beschäftigten Handwerker ins Freie gelangen konnten. Schon gestern Morgen ist mit dem Abfahren des Schiffes begonnen worden, das gegenüber dem Amerika-Duoi, etwa 60 Meter vom Lande, liegt, so daß es ein erhebliches Hinderniß für die Schifffahrt im Hafen bildet. Auf beiden Seiten sind Fahrzeuge postirt worden, welche die Admiralitätsflotte und Nachts Lichter führen, um die vorbei passirenden Schiffe vor einem Zusammenstoß zu warnen. Die Deputation für Handel und Schifffahrt hat auch bereits eine Bekanntmachung erlassen, wonach das Postfren des Wracks nur in langsame Fahrt gestattet ist.

Alzen, 4. April. In dem hier erscheinenden „Kreisblatt“ ist zu lesen: „Ein Sergeant aus Mainz, der einer Kellnerin dahier einen Besuch abstatete und während der verfloffenen Nacht um 1 Uhr über den Rothmarkt taumelte, stieß einem dort stehenden jungen Manne, Commis in einer hiesigen Handlung, ganz ohne Veranlassung, mit seinem Seitengewehr in die linke Brust, nahe an der Herzgegend. Wenn der junge Mann, durch den plötzlichen Ueberfall erschreckt,

„Behüte, ein Siebziger; aber der Gram um den Verlust aller Familienglieder scheint seinen ohnehin nicht starken Verstand noch mehr geschwächt zu haben.“

„Das scheint wirklich so. Sie sind bereits lange in der Familie?“

„Seit acht oder neun Jahren.“

„Welche Verluste hat denn der alte Herr zu beklagen?“

„Drei Söhne, eine Tochter, einen Neffen und zuletzt die Gräfin, die Familie ist bis auf ihn ausgestorben.“

„So — wo hat sich denn dieselbe bisher aufgehhalten?“

„An verschiedenen Orten Spaniens, zuletzt und am längsten in Madrid.“

„Und Sie? Sollen und wollten Sie denn das Feldzugsleben mitmachen?“

„Ach nein; ich sollte von hier nach Frankreich zurückgehen.“

„Und wird das auch noch jetzt geschehen?“

„Ich denke wohl; sobald ich nur den alten Herrn unter die Erde gebracht und den Nachlaß der Obrigkeit übergeben habe.“

„Weiß diese bereits um den Tod des Grafen?“

„Noch habe ich ihn nicht angezeigt.“

„Sui!“ machte der Mann, „nun, so halb und

halb hat mich derselbe Grund, dem der Graf folgte, hierher geleitet, denn ich war Officier und bin auch eine Art von Emigrant!“

„Ei, nicht möglich!“

„Ja, meine Güte, und da uns der Zufall zusammengeführt, ist aber augenblicklich nichts Besseres zu thun weiß, so möchte ich mir erlauben, Ihnen ferner meine Dienste zur Ordnung Ihrer Angelegenheiten anzubieten.“

„Ach, wie gütig!“ rief das Mädchen lebhaft, „und ich habe Ihnen noch nicht einmal meinen Dank ausgesprochen!“

„Nicht nöthig — Sie nehmen also mein Anerbieten an?“

„Mein Gott, Sie machen mich ganz glücklich dadurch; die Spanier sind so ungeschicklich — doch darf ich mir wohl, ohne unbescheiden zu sein, eine Frage erlauben?“

„Ich bitte, fragen Sie nur.“

„Ihre Stimme kommt mir so bekannt vor, als hätte ich dieselbe schon gehört, — wo sind Sie zu Hause?“

Der Mann schwieg einige Zeit.

„Es geht mir fast ebenso“, sagte er dann langsam, „wo gehören Sie zu Hause?“

„In Gourdan, Departement Lot.“

„Tusel, darum auch!“ brummte der Mann und fügte laut hinzu: „Dort war ich allerdings.“

„Kennen Sie vielleicht den Herrn Vermom?“

„Nein — weshalb?“

„Dort war ich früher im Hause —; oder den Maire Milhaud?“

Der Mann holte tief Athem; er antwortete nicht gleich.

„Ich erinnere mich nicht“, sagte er dann langsam.

„Ich glaube es gern“, meinte das Mädchen, „aber da ist schon die Straße, in der wir Wohnung genommen, die habe ich mir gemerkt. Sie haben doch die Güte, mit einzutreten?“

„Wenn Sie es mir erlauben?“

„Ich bitte jetzt recht sehr darum. Sie fürchten doch wohl Todte nicht?“

„Gewiß nicht.“

„Aber ich — meine Angst, während der Nacht allein in der Wohnung zu bleiben; doch es hilft nichts. Vielleicht bitte ich aber die Wirthsleute um Aufnahme.“

Der Mann wollte etwas bemerken, unterdrückte jedoch die beabsichtigte Aeußerung.

(Fortsetzung folgt.)

nicht zurückgewichen wäre, hätte der Säbelstich ihn unzweifelhaft getödtet."

Ueber die erfolgreiche Anwendung des Dels auf See in einem schweren Sturm aus West, den die deutsche Bark „Julio Theodoro“ beim Cap Horn zu bestehen hatte, schreibt nach der „N. Fr. Ztg.“ der Capitän A. Schulz dieses Schiffes: „Um 9 Uhr Abends den 11. Februar wehte ein voller Sturm mit Windstößen von der Stärke 11, bei welchem wir mit beiden Untermarssegeln und der vollen Fock lenzten. Zur Beruhigung der Wellen ward von uns Del angewandt, welches einen derartig ausgezeichneten Dienst leistete, daß das Schiff trotz des hohen Seeganges nur sehr wenig Wasser an Deck nahm. Man hört noch manchmal abfällige Urtheile über das Delen der See. Nach meiner Meinung ist die günstige Wirkung über jeden Zweifel erhaben; die Frage ist nur, wie man das Del der Meeresoberfläche am zweckmäßigsten zuführt, denn von der Art und Weise, wie dieses geschieht, hängt der ganze Erfolg für das Schiff ab. Dort, wo das Del die Meeresoberfläche bedeckt, glätten sich die Seen. Ich habe die sogenannten Patentbeutel und

andere Vorrichtungen in Anwendung gebracht; aber nichts fiel zu meiner Zufriedenheit aus, bis ich auf den Gedanken kam, die vorbereiten Closets dazu zu benutzen. Zu diesem Zweck wurden die Closetröhren mit Berg verstopft und die Trichter mit Del gefüllt, welches dann langsam durch das Berg hindurchströmte und so auf die Meeresoberfläche gelangte. Die Wirkung, die dadurch hervorgerufen wurde, war ganz wunderbar.“

Neueste Nachrichten.

* Paris, 10. April. Wie aus Compiègne gemeldet wird, explodirte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, welches auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gemeinlich war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheact von Wilddieben handle.

* Madrid, 10. April. In einem Bergwerk bei Linarez wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gestohlen. Der Anarchist Nunez ist heute Vormittag verhaftet worden.

* Rio de Janeiro, 10. April. (Meldung des Reuter'schen Büreaus.) Die Präsidentenwahl ist auf den 12. Juni festgesetzt worden. Die Wahlmänner sollen für Saenz Pena günstig gestimmt sein.

* Tokio, 11. April. (Meldung des Reuter'schen Büreaus.) Eine große Feuersbrunst richtete hier beträchtlichen Schaden an.

* Buenos Ayres, 10. April. (Meldung des Reuter'schen Büreaus.) Bei der Wahl der Deputirten, welche den Präsidenten wählen, siegte die Versöhnungspartei. Die Radikalen enthielten sich der Abstimmung.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Meter. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 9. April, Morg. 8 Uhr, 0,12 m über Null.

Bekanntmachung.
Die staatlichen Anwachflächen vor den Privat-Außengraben in der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth, von dem alten Elsflether Sieltief bis zur Viernörhorne, im Ganzen ca. 5 1/2 ha groß, soll zur Nutzung als Mähland bezw. zur Reitnutzung verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Gebote bei der Domainen-Inspection bis zum **25. April d. J.** abgeben.

Oldenburg, 1892, April 6.
Domainen-Inspection.
Rüder.

Am **Freitag, den 22. April d. J.**, beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum **19. April** einzureichen.

Der Meldung müssen beigefügt werden:
1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünf und vierzig monatlichen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Kauffahrtsschiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe, oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens 12 Monate auf See gehenden, mit voller Tafelange versehenen Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen. Elsfleth, 1892, April 6.

Prüfungscommission für Seesteuerleute.
Suchtina.

Die Grappen und Gräben in hiesiger Stadtgemeinde sollen am **13. d. Mts.** geschaut und etwaige Mängelplätze zu Brüche notirt und auf Kosten der Säumnigen ausbesserungen werden.
Elsfleth, 1892, April 6.

Der **Stadtmagistrat.**
Kanzleimeyer.

Immobilverkauf.

Die zu Elsfleth belegene Besizung des weil. Schiffscapitains **F. C. Viet** ist erbtheilungshalber mit beliebigem Antritt durch mich zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich ehestens an mich wenden.

W. Gräper, Elsfleth.

Germania-Mehl

in Original- (plombirten) Beuteln von 5 und 10 Pfund
empfehle ganz besonders

J. D. Borgstede.

Feinstes Kaisermehl,

sowie täglich
frischer Gest

empfehle
Th. Ruykhaver.

Gest,

täglich frisch,
J. D. Borgstede.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffees
ist der beste, wohlchmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
außerdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Franen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, 25 Pfg. 1/2 Pfd.-Packet, 10 Pfg. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken.
Berlin — München — Wien.

Elsfleth. Herr Schiffsbauemeister **J. Jürgens** hierelbst läßt am

Mittwoch, den 13. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr auf,
bei seinem Hause die aus dem Abbruche seines Helgen gewonnenen Materialien, namentlich:

- 4 Mätker, 25" Durchmesser, 15' lang, passend zu Walzen,
- 2 pitch pine Balken, 40' lang,
- 4 tannene Balken, 45' lang,
- einige eichene Balken, 15' lang, ca. 120 eichene Pfähle, 7—15' lang, ca. 100 " Stücke, auch passend für Ripper,
- 2 große Tröge,
- verschiedene pitch pine und sonstige Dielen,
- eine große Parthie Feuerholz;

ferner:
1 eiserner Backtessel,
1 vollst. Schmiedegerät, darunter auch 2 gute Blasbälge;

endlich noch:
1 gut erhaltenes Leichtfahrzeug, ca. 50' lang,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

W. Gräper.
Entlaufen.
Zwei weiße Enten. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Ed. Fleck, Bahnhof.

Zum Festbedarf

empfehle
Feines Weizenmehl,
Sultana- und Cleme-Rosinen,
Zante-Corinthen,
Pflaumen, Catharinen u. Türkische,
feine weiße Ringäpfel,
à Pfd. 40 und 50 ¢,
Citronen,
Apfelsinen,
Succade,
Gewürze aller Art.
J. D. Borgstede.

Ausgesuchte Sultana-Rosinen und Zante-Corinthen, Citronen,

sowie alle Gewürze in frischer Waare empfiehlt

Th. Ruykhaver.

Zu vermieten.
Umständehalber Juli oder später eine schöne **Oberwohnung** zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die zu einem neuen Wohnhause erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen mindestdfordernd vergeben werden. Miß und Bestiß liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht aus und sind diesbezügliche Angebote bis zum **20. d. M.** einzureichen.

H. Pützschler.

Seefahrtbier

(Malzextract 40%)

nur aus bestem Malz und Hopfen unter Ausschluß irgend welcher Ingrezienzen gebraut. Wirkt nicht magensäuernd, hält sich Jahre lang. Reconvallescenten, schwächlichen, blutarmen und magenleidenden Personen bestens empfohlen.

Seefahrtbier erhielt als Malzextract auf der Ausstellung für Hygiene in Spa 1891 die **goldene Medaille.**

Wilhelm Remmer,
Bierbrauereibesitzer,
Bremen.

Verkaufsstellen gesucht und wollen geneigte Resectanten sich wegen der Bezugsbedingungen an mich wenden

Das älteste und grösste Bettfedern-Lager
William Lübeck

in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 ¢ das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1,25, prima Halbdaunen nur Mark 1,60 und 2 M.

reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt einschläflig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläflig 30, 40, 45 u. 50 M.

Schöne hellrothe Kartoffeln empfiehl
G. Rohfs.

Singverein.

Uebung der Damen
Dienstag, 12. d. M.,
Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.
Angef. u. abgeg. Schiffe.

Harburg, 7. April	von	Abelene, Biet	Südsee
off Quenstown, 7. April	von	Dorothea, Biet	Zanique
Manila, 8. April	nach	Rhönizia, Beder	Liverpool
Baltimore, 9. April	von	D. Corona, Wittenberg	Newyork
Rio d. J., 10. März	nach	Mimi, Meyer	Paranagua
off Seyllies, 8. April	von	Katinka, Köhler	Pisagua
St. Nazaire, 10. April	von	Möwe, Reiners	San Francisco

(116 Tage Reise)

